



Kommentar
Hannes Androsch



HANNES ANDROSCH
markt@vn.at

Dr. Hannes Androsch ist SPÖ-Finanzminister i. R. und Unternehmer.

Österreich in der Welt von morgen

Oft schon wurde die Welt von gestern ebenso sarkastisch wie elegisch beschrieben und tatsächlich ist das Wissen um die eigene Vergangenheit von zentraler Bedeutung für die Bewältigung der Gegenwart wie auch der Zukunft. Daher horcht der Kluge in die Vergangenheit, denkt an die Zukunft und handelt in der Gegenwart. Davon sind wir aktuell jedoch weit entfernt, und selbst die jüngsten Wahlen scheinen dies nicht zu ändern. Zu lange schon werden wichtige Sachthemen ausgeklammert oder mittels luftiger Ankündigungen, Schönrederei oder verschwenderischer Geldgeschenke verdrängt. Unsere Probleme werden damit aber nicht gelöst, sondern nur noch vergrößert.

Unsere Welt ist im Umbruch und wir leben in gefährlichen Zeiten. Die Menschen sind verunsichert, unzufrieden und verärgert. Sie haben Abstiegs- und Verdrängungsängste und fürchten um ihre Sicherheit. Um den Menschen wieder Halt und Perspektiven zu geben, brauchen wir eine handlungsfähige Regierung, die zur Lösung der Probleme fähig ist. Die bisherigen Regierungsparteien erlitten ein Wahldebakel, die größte Oppositionspartei ist führungslos, zersplittert und droht sich zu atomisieren, und bei der Suche nach einer neuen Regierung geht es nur um „wer gegen wen“ oder „wer mit wem“, nicht aber um die bestehenden Probleme. Wir sind wirtschaftliches Schlusslicht in Europa – ein Umstand, dem nicht

nur ein Konjunktur-, sondern auch ein Strukturproblem zugrunde liegt, da wir sowohl die höchsten

Arbeits- und Lohnstückkosten haben als auch hohe Energiekosten bei gleichzeitiger Abhängigkeit von russischem Erdgas, mit dem Ergebnis, dass wir Klimasünder sind. Wir ersticken in Transitwellen und Verkehrsstaus, weil es an Infrastruktur fehlt. Wir haben Rekordarbeitslosigkeit und zugleich Personalnot, der Sozialstaat ist überbeansprucht und offen für illegale Migration. Bei Innovationen sind wir rückständig, auch weil zur Überregulierung der EU noch der eigenproduzierte Vorschriftendschungel kommt. Während also die Wirtschaft schrumpft, wächst die Bürokratie. Zudem wird es trotz sanierungsbedürftiger Staatsfinanzen kein zeitgerechtes Budget für das nächste Jahr geben. Wenn also nicht rasch eine Kursänderung gelingt, wird es noch deutlich schlechter werden, bevor es besser werden kann.

Dies sollten wir vermeiden und uns selbstbewusst darauf besinnen, dass wir seit dem Kriegsende 1945 mit viel größeren Problemen fertig wurden, weil alle zusammengehalten und gemeinsam leistungs- bzw. verantwortungsbereit Lösungen entwickelt haben. Dass unser Land dazu auch heute noch fähig ist, hat die Hilfsbereitschaft im Zuge der jüngsten Naturkatastrophen gezeigt. Allerdings braucht es dazu auch eine handlungsfähige und entschlossene Regierung.